

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1854

77 (1.7.1854)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 77.

Samstag, den 1. Juli

1854.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1ten Juli beginnt wieder ein neues Abonnement auf den wöchentlich dreimal erscheinenden Landboten. Der vorauszahlende Abonnementspreis sammt Expeditionsgebühr beträgt halbjährlich, ohne Trägerlohn, für die Amtsbezirke Sinsheim und Neckarbischofsheim 1 fl. 45 kr., für das übrige Großherzogthum 2 fl. 15 kr., die Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Heidelberg, im Juni 1854.

Die Expedition.

[564] Hasselbach.

Liegenschaftsversteigerung.

Da auf die Liegenschaftsversteigerung der Christof Brenner'schen minderjährigen Kinder von hier vom 18. v. Mts. ein Nachgebot geschehen ist, so hat man zur abermaligen Versteigerung eines Viertels 27 $\frac{1}{10}$ Ruthen Acker, Flur Aderbach, ob den Brunnengärten, neben v. Benningen und Allmendweg, Tagfahrt auf

Mittwoch den 12. Juli,

Mittags 12 Uhr,

mit dem Bemerkn anberaumt, daß kein weiteres Nachgebot mehr angenommen und endgiltig zugeschlagen wird, wozu die Liebhaber einladet

Hasselbach, den 24. Juni 1854.

Das Bürgermeisteramt.

B e l z.

vdt. Dingel,
Rathschreiber.

Man spricht deutsch, englisch und französisch.
Seemann wird gebeten, genau mehrere Meile zu folgen und sich nicht durch falsche Anzeigungen irre führen zu lassen.

VIER NATIONEN
GASTHAUS
zu ben
Josef Schäffer
aus Heidelberg
Bontaine-Strasse No. 10
S a l z e.

[566] Hilsbach.

Kapital auszuleihen.

Im katholischen Heiligenfond dahier liegen 1250 fl. ganz oder theilweise zum Ausleihen bereit.

Hilsbach, den 28. Juni 1854.

Holzschuh, Rechner.

Kapital auszuleihen.

[565] Bei Martin Rudy in Weiler sind aus dem evangelischen Almosenfond 200 fl. gegen gerichtliche Versicherung zum Ausleihen bereit.

In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind folgende Impressen zu haben:

Dienstbücher für Bürgermeister.
Erfundigungsbogen bei Kauf u. Tausch.
Dessgleichen in Untersuchungssachen.
Dessgleichen wegen unehelicher Kinder.
Einzugsregister über die für die Gemeindefasse zu erhebenden Umlagen.
Feldfrevelhätigungsprotokoll.
Auszug aus dem Feldfrevelhätigungsprotokoll.

Die Vorfälle im Odenwalde und Taubergrund anlässlich des Kirchenstreits.

IV.

Die Einwohner von Breßingen sind, wie wir Dies nach unserer Bemerkung in den jüngsten Mittheilungen über die Vorgänge im Odenwald als eine sehr wahrscheinliche Folge der Entfernung des Pfarrverwesers Scheerer vorausgesehen haben, sehr bald darauf zur Ueberzeugung von der Ungegesetzlichkeit und Strafwürdigkeit ihres seitherigen Verhaltens gelangt, und sie sowohl, als auch die Bürger von Grünsfeld haben nunmehr für ihre völlige Unterwerfung unter die Anordnungen der Regierung und den fernern Fortbestand der Ordnung in ihren Gemeinden solche Garantien gegeben, daß die seither dort noch zurückgehaltenen Truppen ohne Bedenken hinweggezogen und anderweit verwendet werden konnten.

Von den Gemeinden des Amtsbezirks Tauberbischofsheim waren damals namentlich noch die beiden früher schon genannten Orte Königheim und Großrinderfeld, deren Geistliche Alles aufgewendet haben, um die Bürger in ihrem Un-

gehorsam gegen die Staatsregierung zu bestärken, noch nicht zur Ordnung zurückgekehrt.

Die diesen Gemeinden bereits angedrohten Maßregeln mußten daher unverweilt in Vollzug gesetzt werden, und es geschah Dies auch am 13. Juni in der Weise, daß von den Erkulationstruppen in Breßingen und Grünsfeld zwei Kompagnien Infanterie nach Großrinderfeld und die Reiterschwadron nach Königheim verlegt wurden.

In der letztern Gemeinde äußerten diese Maßregeln die gewünschte Wirkung sehr schnell, indem die Vertreter derselben schon am 15. gl. M. ihre unbedingte Unterwerfung unter die Anordnungen der Regierung bezüglich der Verwaltung des Ortsstiftungsvermögens anzeigten. Die Bürger von Großrinderfeld dagegen zögerten, wie es scheint unter dem Einflusse ihres in Verfolgung seiner regierungseindlichen Bestrebungen besonders thätigen Ortsgeistlichen, noch mehrere Tage mit der Abgabe einer solchen Erklärung; doch haben sie sich am 18. Juni endlich gleichfalls hiezu verstanden.

Nun waren es noch die beiden Gemeinden Oberlauda und Heffeld im Amtsbezirke Gerlachshausen, und die zum Amte Tauberbischofsheim gehörigen Gemeinden Werbach, Werbachhausen

sen, Hochhausen, und Brunenthal, welche durch ihre fortwauernde Renitenz die Verwendung der Exekutionstruppen nothwendig machten. In den ersten beiden Gemeinden erwies sich die Bevölkerung für die Sache des Erzbischofs, wenigstens so weit es sich um dessen Ansprüche bezüglich der Verwaltung und Verwendung des Stiftungsvermögens handelte, eine Zeit lang förmlich fanatisirt, und es ging Dies in der That so weit, daß die Bürgermeister und einige andere, den Einflüsterungen der Versüßter unzugänglich gebliebene Bürger dieser Gemeinden von den übrigen Einwohnern selbst noch nach erfolgter Einlegung der Exekution auf das heftigste angefeindet wurden, und daß in Heffeld keiner von den Bürgern mehr es wagte, mit dem ihnen als ein Feind der Kirche und ihres Glaubens bezeichneten Bürgermeister denselben Stuhl in der Kirche zu theilen! — Auch hier war, wie anderwärts, das Gerücht vom Einmarsche fremder Truppen verbreitet worden, und in dem Glauben an die Wahrheit dieses Gerüchtes und der Hoffnung auf eine baldige Erlösung von der Exekution bemühten sich nun die Bürger, bis dahin durch gegenseitige Unterstützungen der Einzelnen die Last der Regiern zu erleichtern. Als sich die Leute jedoch von der Falschheit jenes Gerüchtes überzeugten und statt der erwarteten Erleichterung ihnen eine Vermehrung der Exekution durch Einlegung eines Theils der von Großrinderfeld und Königheim zurückgezogenen Truppen drohte, da gaben sie endlich ihren unvernünftigen Widerstand gegen die Autorität des Gesetzes auf, und es erklärten sich zuerst Oberlauda und wenige Tage später auch Heffeld bereit, zur Ordnung zurückzukehren, und die Bürger verpflichteten sich urkundlich, mit ihrem Vermögen und ihrer Person dafür haften zu wollen, daß ihr Ortsstiftungsvermögen nach den Anordnungen der Regierung verwaltet werde.

Daraufhin konnten sämmtliche, im Odenwald und Taubergrund liegende Truppen, deren vortreffliche Haltung während der ganzen Zeit ihres Aufenthaltes in jenen Gegenden allgemein auf das rühmlichste anerkannt wird, endlich dem letzten Theile ihrer Aufgabe — der Beruhigung und Unterwerfung der obengenannten Gemeinden aus dem Amtsbezirk Tauberbischofsheim, des einzigen in dem ganzen Landestheile, welche dem Vollzug der Regierungsanordnungen bezüglich der Verwaltung des Ortsstiftungsvermögens sich nun noch widersetzten — zugeführt werden. Auch diese Gemeinden sind, nachdem man sie den Ernst des Gesetzes fühlen ließ, zum Gehorsam zurückgekehrt, und die Truppen haben, den schon früher getroffenen Anordnungen gemäß, in Wertheim Garnison bezogen.

Die Berichte über die Aufnahme, welche der seitdem in allen Kirchen des Odenwaldes und Taubergrundes verkündete neue Hirtenbrief vom 3. Juni unter der Bevölkerung gefunden, und über den Eindruck, welchen die Exkommunikation einiger der Regierung treu ergebenen Diener und mit Recht geachteten Männer in der ganzen Gegend gemacht hat, befestigen die Ueberzeugung, daß weitaus die Mehrzahl der Bethörten jetzt vollkommen zur Besinnung zurückgekehrt ist und nicht noch einmal zu einem Spiele mitwirken wird, welches für sie von so schlimmen Folgen, für die Urheber selbst aber von einem höchst unbefriedigenden Ausgange gewesen ist.

Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe. Beschlagnahme und Vernichtung sind ferner von verschiedenen Groß. Aemtern gegen die drei Flugschriften: „Die Verfolgung der Kirche in Baden“, „Ein Licht zu der Beleuchtung des von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof zu Freiburg an sämmtliche Dekanate erlassenen Zirkulars vom 5. Mai 1854, das katholische Kirchenvermögen betreff.“, Druck von Georg Kümmlin in Stuttgart und „An das deutsche Volk u. c. vom Mai 1854, unterzeichnet Johannes Ronge“; sodann Katholisches Sonntagsblatt Nr. 23, 24; Frankfurter kathol. Kirchenblatt Nr.

23; Neue Sion Nr. 69, 72; Wiener Kirchenzeitung Nr. 42, 43, 44, 45 angeordnet worden.

Buchen. Sämmtliche Gemeinden des Bezirks sind dem Beispiele unserer Stadt gefolgt. Die Stiftungsvorstände aus den 27 Gemeinden sind mit weniger Ausnahme auf dem Boden des Gesetzes und der Ordnung festgestanden, die wenigen Schwankenden aber auch bald diesem Beispiele gefolgt.

Schwezingen. Am 26. Juni stellte sich der Tagelöhner Georg Jakob Schnabel von Seckenheim zum Schutze gegen starken Gewitterregen unter einen großen Birnbaum und wurde daselbst vom Blitz getroffen. Der Schlag erfaßte ihn am linken Ohr, fuhr an dieser Seite seines Körpers hinab, zerriß ihm seine Beinkleider, durchlöcherte den Hinterrheil des Stiefels sammt Kappe und Absatz und streckte ihn bewußtlos zu Boden. Wunderbarer Weise blieb der Mann äußerlich unverletzt und kann nur wegen Schmerzen am rechten Beine nicht gehen.

Freiburg. In Merzhausen starb dieser Tage ein Mann unter auffallenden Umständen, so daß das Physikat sich veranlaßt sah, eine gerichtliche Sektion der Leiche vorzunehmen. Als deren Ergebnis stellte sich nun, wie man vernimmt, die Ueberzeugung heraus, daß der Unglückliche aus Mangel an hinreichender Nahrung gestorben sei. Es war derselbe bei Leuten, die selbst mit Noth zu kämpfen haben, gegen eine geringe Summe in Verpflegung gegeben, welche ihm denn auch leider dürftig genug gereicht worden sein muß. Dieser Fall ist in Betrachtung der unermüdblichen Thätigkeit unserer mildthätigen Vereine und im Angesicht einer gesegneten Ernte gewiß ein höchst bedauernswerther, und es wäre um so mehr zu wünschen, daß von Seite der Gemeindebehörden solchen Verhältnissen größere Aufsicht und Ueberwachung zugewendet würde, als wir erst ein gleiches Unglück in einem anderen Orte unserer Nähe zu beklagen hatten. Es geht aber mit Verstellung oder Unterbringung solcher Hilfsloser oft gar gefühllos zu. Wie viele Thränen werden auf dem Lande oft von sogenannten Leibgebingern im Stillen vergossen, die doch größtentheils bei ihren eigenen Kindern in der Pflege sind, was werden nun erst jene Armen erfahren und erdulden müssen, die von der ganzen Gemeinde in der Regel nur als Steine des Anstoßes betrachtet werden?!

* In der bayr. Rheinpfalz ist wieder ein Wucherer, Johannes Mayer, zu 15,000 fl. Geldstrafe und 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

* Das Münchener Industrie-Ausstellungs-Gebäude mit seinen Schätzen ist bei 5 Feuer-Versicherungs-Gesellschaften für verschiedene Millionen versichert.

Weilburg. (Rassau.) Man hätte denken sollen, daß die wider den Klerus von unserm Herzog durch die Aufhebung der Temporalien Sperre gezeigte Verfühlichkeit denselben zu einem gemäßigteren Verfahren bewegen würde. Nun geht man aber im Gegentheil immer maßloser zu Werke. So sind mehrere Offiziere der hiesigen Garnison von der Kanzel herab exkommuniziert worden, weil sie ihre österliche Zeit nicht gehalten (das Abendmahl in diesem Jahr nicht begangen) haben.

Bingen wurde am 26. Juni von einem Wolkenbruch heimgesucht, der unermesslichen Schaden anrichtete. Ganze Weinberge nahen das Wasser mit, und in einem Hause mußten die Personen aus den Fenstern flüchten.

* Vor einigen Tagen meldeten wir kurz, daß zwischen Bunzlau und Breslau ein Güterzug verunglückt sei und lesen darüber jetzt Näheres. Auf einer Brücke war eine so gewaltige Hemmung entstanden, daß die Maschine mit einigen Wagen losriß und forteilte, fünf der zurückgebliebenen Waggons aber über die Brücke ins Wasser stürzten. Menschenleben sind nicht zu beklagen, der Schaden an der Brücke, an Wagen, Gütern u. c. wird aber auf ca. 30,000 Thlr. taxirt.

* Bei der nächsten Zollkonferenz will man auch eine Tabaksteuer auf importirte Waaren beantragen.

* Sicherem Bernehmen nach hat eine Anzahl Bremer Bürger die in Helgoland geborgene Gustav-Adolf-Statue käuflich er-

worben und der Stadt Bremen damit ein Geschenk gemacht. Die Aufstellung der Statue an einem geeigneten Platze ist genehmigt.

* Da es nun so viel als gewiß ist, (läßt sich die „Weim. Stg.“ von Wien schreiben), daß der Szaar eine ablehnende Antwort auf das Schreiben unseres Kaisers gegeben hat, indem unser Gesandte am Petersburger Hof durch eine Staffette den Inhalt des Antwortschreibens hierher überschickt hat, so wird unser Kaiser nächstens zu einer Besprechung mit dem König von Preußen zu Leitschen zusammentreffen, um die letzten Maßregeln für die Frontstellung gegen Rußland gemeinsam zu bestimmen.

* Der „Amico della Famiglia“ veröffentlicht einen Brief aus New-York, unterschrieben von einem gewissen Garra, der beim Herzog von Parma als Groom diente und sich als Mörder des selben bekennt. Als Beweggrund zu seiner That gibt er Rache an, da sein Herr ihn einmal hätte abprügeln lassen und ein andres Mal ihn auf offener Straße selbst ins Gesicht geschlagen hätte. Auf diesen Brief hin sollen bereits die drei der That verdächtig gewesen und als solche eingezogenen Personen in Freiheit gesetzt worden sein.

* Man schreibt aus Straßburg: Die Getraidehändler, welche bisher auf eine Mißernte spekulirten, haben sich sehr geirrt. Seit zwanzig Jahren standen die Felder nicht schöner und vielversprechender, als gegenwärtig. Die Getraidepreise fallen deshalb auch überall. Im Elsaß wie in Lothringen und Burgund ist der Hektoliter Weizen seit einigen Tagen um vier Frants gesunken. In Marseille ist der Abschlag nach telegraphischen Meldungen noch beträchtlicher. — (Auch aus allen Theilen Hollands lauten die Nachrichten über den Stand der Ernte, was Getraide und Knollengewächse betrifft, sehr befriedigend; die Obstbäume dagegen scheinen gelitten zu haben.)

* Dem Prinzen Karl Lucian Bonaparte stieß am 26. Juni bei einem Spazierritt im Boulogner Wäldchen in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Peter Bonaparte und der Murat'schen Familie, ein schlimmer Unfall zu: das Pferd eines seiner Freunde schlug hinten aus und zerschmetterte ihm das linke Bein. Er blieb jedoch zu Pferde und ließ sich so in sein Hotel in der Rue de Lille geleiten, wo ein Arzt das gebrochene Bein wieder einrichtete.

* Zu dem franz.-engl. Verbrüderungsfest werden in London schon namhafte Beiträge gezeichnet.

* Nach Berichten aus London ist Rossuth von einer gefährlichen Krankheit befallen worden.

* Die vereinigten Flotten sind nun von Hoyland aufgebrochen, um direkt auf Kronstadt loszufegeln. Auf den französischen Kriegsschiffen ist ein toller Freudelärm ausgebrochen, als ihnen dieses von ihren Offizieren in einer feierlichen Rede mitgetheilt wurde. Nun werden wir bald etwas Näheres hören.

* Contre-Admiral Price, der im stillen Meer befehligt, hat einen Befehl erlassen, wornach alle Schiffskommandeure seiner Station die Feindseligkeiten gegen die russ. Kriegs- und Handelsschiffe beginnen sollten.

* General Schilder ist gestorben. General Bubberg erklärte bei Gelegenheit der Deputationsaudienz, daß er nichts von einer bevorstehenden Räumung von Bucharest wisse. Demungeachtet dauern die Rückmärsche der Russen nach der Moldau fort.

* Aus Konstantinopel vom 19. Juni vernimmt man, daß die Westmächte sich erboten, dem Sultan bei einer Anleihe von 400 Mill. Piaster behilflich zu sein.

* Den Mittheilungen über den Inhalt des am 14. Juni in Konstantinopel abgeschlossenen österreichisch-türkischen Vertrages ist noch beizufügen, daß nach einer Bestimmung dieses Vertrages österreichische Truppen die Donaufürstenthümer bis zur Wiederherstellung des allgemeinen Friedens besetzt halten werden.

* Omer Pascha tritt das Oberkommando über die türkische Armee nicht an St. Arnaud ab. — Die von den Russen zu den Türken übergelaufenen Polen sollen zu einer Kompagnie vereinigt und nur zum Garnisonsdienst verwendet werden. — In Schumla befanden sich 150 russ. Deserteure.

* Ein Transportschiff „Mercedes“ ist an den Felsen bei Cosma in Peru gescheitert; 731 Mann Rekruten büßten dabei ihr Leben ein; von der Besatzung dieses Schiffes konnten sich nur fünf Personen in einem Boote retten.

* In Peru haben sich wieder einmal einige Provinzen gegen die bestehende Regierung empört. Das gehört dort zum täglichen Brod.

Schwurgerichtsverhandlungen.

Mannheim, 26. Juni. Wir können auch heute zwei Verhandlungen des Gerichtes in einen Bericht zusammenfassen. Mit der ersten schloß die zweite Woche der Sitzung. Sie war gerichtet gegen Margaretha Keineck von Weinheim wegen Kindsmords. Die Sitzung war aus Gründen der Schicklichkeit eine geheime, weshalb wir nur das Ergebnis der Verhandlung bezeichnen. Die Angeklagte wurde durch die Geschwornen der That für schuldig erklärt und zu vierjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. — Zur Sitzung vom 24. habe ich noch nachzutragen, daß der Angeklagte Sir zu dreijähriger, Bracht zu einjähriger Zuchthausstrafe vom Gerichtshofe verurtheilt wurde; gegen einen dritten, auf flüchtigem Fuße befindlichen Mitangeschuldigten wird ein besonderes Kontumazurtheil erlassen werden. Die heutige Sitzung befaßte sich wieder mit einer Anklage wegen gefährlichen Diebstahls gegen Gottlieb Friedrich und Jakob Wiszmüller von Waldkatzbach. Auch hier war ein Diebstahl von geringerer Erheblichkeit ausgeübt worden — zum Nachtheil des Valentin Höfler. Aber durch die Art und Weise, wie nach der Aussage des Beschädigten die Diebe zu den gestohlenen Gegenständen gelangen mußten — vermittelt einer Leiter in einen Speicherraum, der über einem bewohnten Gebäude lag — begründete sich der Diebstahl als ein gefährlicher. Jakob Wiszmüller hatte auch gleich in der Voruntersuchung, wie heute in der Verhandlung, ein offenes umfassendes Geständniß abgelegt, während sein Genosse beharrlich läugnete. Es hatte zwar nur letzterer den Diebstahl verübt während ersterer nur den Sack mit gestohlenen Sachen abnahm und den Hund des Beschädigten zum Schweigen brachte, da er mit demselben als Hausgenosse vertraut war. Allein die That war nach vorgängiger Verabredung, also gemeinsam geschehen. Deshalb wurden beide Angeklagte von den Geschworenen für schuldig erklärt und von dem Gerichtshofe Friedrich zu 2jähriger, Wiszmüller zu 1½jähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt. (Vd. Bd.)

König Ludwig in Köln.

König Ludwig von Bayern ist in Köln überaus festlich empfangen worden. Auf dem „Schiller“ fuhr eine Deputation des Domkapitels, des Dombauvereins, des Gemeinderaths und des Männergesangsvereins dem königlichen Gast entgegen, der von allen Uferstädten mit Flaggen und Böllerschüssen begrüßt wurde. Se Majestät war seit 40 Jahren nicht mehr am Niederrhein und in Köln, dessen Dombau der hohen Munizipalgenossenschaft so viel zu danken hat und so sollte dem Schützer und Förderer der Kunst eine solenne Huldigung bereitet werden, die den 68jährigen Greis auch wahrhaft überraschte und freute. Als der Dampfer im Abenddunkel durch die menschenbesäete Brücke fuhr, die Raketen ihre Signale gaben, sämtliche Glocken ertönten und zwischen den tausendstimmigen Jubelrufen der Bewohner die Gesänge ihren Donner weit hin rollen ließen, als die Hauptgebäude in einem Lichtmeere erglänzten, nach und nach die verschiedenen Kirchen in einer magischen Purpurgluth prangten — da brach der König, nachdem er schon mehrmals seine volle Bewunderung kundgegeben, in die Worte aus: „Prachtvoll! Ich habe keine Worte mehr! O, könnte dies doch die Königin sehen! Köln ist

einzig!“ — „Wie König Ludwig, der auch einzig!“ entgegnete ein Umstehender. — Beim Landen wurde Se. Majestät von dem Cardinal-Erzbischof, dem Militär- und Civilbehörden empfangen, und fuhr im Wagen Sr. Eminenz nach dem erzbischöflichen Palais, von dessen Balkon nochmals für den jubelnden Willkomm gerührt dankend. Andern Tags wurde von dem hohen Gast alles Sehenswerthe beaugenscheinigt, vielseitige Anerkennung gezollt, und nachdem derselbe einem Festiner, sowie dem von dem Männergesangsvereine zum Besten des Speyerer Dombaues veranstalteten Konzerte beigewohnt, dieser Festtag durch einen Fackelzug der Bürgerschaft beschlossen. — Noch sei hier nachträglich bemerkt, daß, als noch während der Rheinfahrt das begleitende Musikkorps den „Prinz Eugenius“ anstimmte, der König auf den Kapellmeister zuilte und unter wiederholten Händedrüken diesem für die Wahl dieser Piece dankte.

Gedächtniß der Thiere.

Neuerer Zeit ist einmal wieder viel darüber gestritten worden, ob den Thieren geistige Begabung oder überhaupt Kräfte zugeschrieben werden dürfen und müssen, oder nicht. Die Weissten antworten auf die Frage mit nein, und was für das Gegentheil vorgebracht werden mag, es fällt — einerlei ob gezwungen oder ungezwungen — unter den Begriff von Instinkt. Den kräftigsten Anhaltspunkt finden die Gegenbeweise an Ausdrücken eines Gedächtnißvermögens. Doch auch solche wissen Jene und häufig mit Glück unter diesem Begriff zu classificiren. Nun, von welchen Zeichen gibt folgende wahre Geschichte Zeugniß? — Der berühmte Thierbändiger Martin, der sich ins Privatleben zurückgezogen hat, faste eines Tages den Entschluß, seine ehemalige große Menagerie, die er schon vor vier Jahren verkauft und seitdem nicht mehr gesehen hatte, einmal wieder zu besuchen. Sie war gerade in Brüssel und er reiste deshalb von seinem Landgute bei Rotterdam dorthin. Um 4 Uhr, zur Fütterungszeit, betrat er die Menagerie. Es war im Winter. Martin, in seinen Mantel gehüllt, verlor sich in der Menge und harrete, bis man den Thieren ihre Nahrung, welche sie bereits mit wilder Ungeduld erwarteten, austheilen werde. In dem Augenblick, als dies geschah, fing er zu husten an. Plötzlich hielten alle Thiere bei ihrem Schmause inne, horchten auf, stießen dann ein Freudengeheul aus und überließen sich durch Sprünge, Anschläge an die Käfige und ungeheures Geschrei der ganzen Nacht ihrer Erinnerung.

Ein Tigerweibchen, welches mit einem Löwen in einem Käfig eingesperrt war, rieb seinen Kopf an den Eisenstäben, und bat durch diese Bewegung um eine Liebkosung, während der königliche Löwe seine Stirn senkte, das Weibchen wegdrängte, um wie zuerst eine Liebkosung empfangen zu wollen. Die Papageien, die Kängurus, Pelikans u. s. w. alle fingen zu schreien an, die Hyänen und die Panther heulten; die Affen schüttelten die Stäbe ihres Käfigs, mit einem Worte, alle hatten ihren früheren Gebieter erkannt.

Martin gebot zuerst mit einer Handbewegung, dann aber mit seiner mächtigen Stimme Schweigen. Plötzlich schwiegen alle stille, dann aber übersprang er mit einem Satz die Barriere, welche die Zuschauer von den Thieren trennte und steckte seine Hände der Reihe nach in die Käfige, um die Thiere zu liebkosen. Die Tigerin vor allen bezeugte eine wahnsinnige Freude. Als die Finger Martins über ihr herrliches Fell hinglitten, da bewegte ein nervöses Zucken ihre Glieder; sie stieß ein schwaches, zärtliches Krächzen aus und leckte mit ihrer rauhen Zunge durch die Eisenstäbe hindurch das Gesicht ihres ehemaligen Gebieters. Als er sich aber entfernte, da grollte sie, rief ihn mit Wehklagen

zurück und legte sich dann wie gebrochen zur Erde nieder, ohne die Nahrung weiter zu berühren, welche man ihr früher gereicht hatte.

Als Martin die Tigerin verlassen hatte, näherte er sich dem Löwen Nero. Von diesem war er vor vielen Jahren in der Hüfte verwundet worden, und hatte ihm dafür einige derbe Streiche gegeben. Der Löwe hatte daher seit jener Zeit einen unversöhnlichen Haß gegen den Thierbändiger. Nero hatte keine andere Bewegung bei Martins Ankunft in der Menagerie gemacht, als daß er den Kopf in die Höhe hob und auf ihn seine Augen heftete, die im hellsten Grün gleich zwei Smaragden in der Sonne erglänzten. Er blieb fest auf seinem Platze im Hintergrunde des Käfigs liegen, als sich Martin ihm näherte. Der Thierbändiger sprach zu ihm und rief ihn. Nero antwortete nicht und betrachtete ihn gleichgiltig. Als sich aber Martin entfernen wollte, da warf sich der Löwe mit einem Sprunge ganz unversmuthet und perfsd gegen den Holländer, stieß seine Tazzen zwischen den Eisenstäben durch und zerriß mit seinen furchtbaren Klauen einen Theil von Martins Mantel, welchen er noch erreichte. Dank einer raschen Bewegung war Martin einer Verwundung entgangen, die ohne Zweifel tödtlich gewesen wäre. Rasend vor Wuth griff Martin nach einer Reitgerte und schlug den Arm durch das Gitter steckend, mit aller Kraft nach dem falschen Thiere, welches mit düsterer Ruhe diese Streiche empfing. Man hätte gemeint, Mutius Scävola dem Porsenna gegenüber zu sehen, wie er seinen Arm in das glühende Kohlenbecken hält. Uebrigens sei hier gesagt, daß nicht die Gefangenschaft es ist, die milde Thiere zähmt, sondern einzig die Macht, die Gott den Menschen in glühenden Zügen auf die Stirne schreibt und die da heißt: Verstand und Wille.

Gemeinnütziges.

In Beziehung auf die von uns angegebene Liebig'sche Vorschrift zur Entsäuerung und Verbesserung des Roggenbrods haben viele die Erfahrung gemacht, daß die Menge des Kalkwassers bis auf 5 Pfd. Kalkwasser für 19 Pfd. Mehl mit Vortheil vermehrt werden darf. Der Salzzusatz muß etwas größer sein, als bei dem gewöhnlichen Brode.

Miszellen.

— Das canonische Recht könnte Manchem sehr unbequem werden, wenn alle seine Bestimmungen noch heutzutage als geltend angenommen würden, denn es ist darin auch das Rauchen, Rauen und Schnupfen des Tabaks verboten; ebenso ist das Tragen von Perücken den Geistlichen durch 54 Defrete, durch 16 päpstliche Bullen, von 10 General- und 136 Provinzial-Concilien und 252 Synoden verboten worden! Nach diesen so oft wiederholten Verboten scheinen die Geistlichen nicht immer eine so große Ehrfurcht gegen die Satzungen der Kirche offenbart zu haben.

(Fruchtpreise.) Durlach, 24. Juni. Weizen 23 fl., Kern 25 fl., 23 fr., Korn 19 fl. 14 fr., Gerste 16 fl. 16 fr., Haber 8 fl. 3 fr., Heu, per Centner, 54 fr., Stroh, 100 Geb., 10 fl.

Frankfurter Course.

Neue Louisd'or	10. 45	20-Frank-Stücke	9. 24 $\frac{1}{2}$ -25 $\frac{1}{2}$
Pistolen	9. 35 $\frac{1}{2}$ -36 $\frac{1}{2}$	Engl. Souverains	11. 44-46
dto. Preuß.	10. 8-9	Preuß. Thaler	1. 47 $\frac{1}{2}$ - $\frac{3}{4}$
Holl. 10fl.-Stücke	9. 43-44	5 Frankenthaler	2. 20 $\frac{1}{2}$ -21
Randulaten	5. 33-34	Preuß. Kass.-Sch.	1. 47 $\frac{1}{2}$ - $\frac{3}{4}$